

Michael Brecht spricht über Daimler

Gesamtbetriebsratsvorsitzender kritisiert eine Bekanntgabe der Konzernleitung

Baden-Baden/Gaggenau (rjk). Steigender Wettbewerbsdruck, ein mit Stellenabbau verbundenes Sparpaket, „Milliardenkosten für den Diesel in Folge vernachlässigter Aufsichtspflicht“ und dazu noch der schwierige Übergang zur Elektromobilität. Keine Frage: Michael Brecht, Gesamtbetriebsratsvorsitzender der Daimler AG, hat in Zeiten des Umbruchs der Automobilbranche einen nicht gerade einfachen Job. Am Dienstagabend war der 54-Jährige, der unter anderem auch stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates und Betriebsratschef im Werk Gaggenau ist, auf Einladung des Presse-Clubs Baden-Baden im Atlantik Parkhotel zu Gast.

Dort sprach der gebürtige Forbacher, der seit 24 Jahren in Gernsbach lebt, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Leute, die was zu sagen haben“ über sich, seinen Werdegang, seine Arbeit und aktuelle Herausforderungen. Im Austausch mit Clubpräsident Roland Seiter gewährte er spannende Einblicke, brachte die Dinge auf den Punkt und

überzeugte durch seine bodenständige, lockere und sympathische Art.

Mit den Worten „Ich war mir nie zu schade, die schwierigsten Themen zu übernehmen und habe mir mehr die Hacken abgerannt als alle anderen“ beantwortete Brecht die Frage, wie man Gesamtbetriebsratsvorsitzender wird. Dass er diese Laufbahn einmal einschlagen würde, habe er sich vor 40 Jahren nicht träumen lassen. Sie begann mit einer Ausbildung zum Kfz-Schlosser „im Benz“ Gaggenau und der Mitgliedschaft in der Jugend- und Auszubildendenvertretung. Heute hat er als Chef des Gesamtbetriebsrats neben 32 Betriebsratskollegen einen zehnköpfigen Mitarbeiterstab an seiner Seite. Mit der Konzernleitung an einem Tisch zu sitzen, sei für ihn längst völlig normal, zumal sich das Statusverhalten der Vorstände verändert habe, beschrieb Brecht das Verhältnis als „entkrampf“. Die Zusammenarbeit funktioniere gut, was nicht ausschließe, „dass es auch mal knallt, wenn auch nie so laut wie dann in der

Presse“. So sei er etwa „stinkig“ gewesen, dass die Konzernleitung Zahlen zum Sparpaket bekanntgegeben habe, demzufolge bis Ende 2022 die Personalkosten um 1,4 Milliarden Euro gesenkt und mindestens 10.000 Stellen wegfallen sollen. Damit habe der Konzern die Belegschaft unnötig beunruhigt. Beim Personalabbau werde auf Fluktuation und freiwilliges Ausscheiden gesetzt.

Im Hinblick auf die Elektromobilität gab er zu, dass der Konzern die Entwicklung in der Übergangsphase unterschätzt habe. „Ja, wir waren zu spät, aber wir holen den Vorsprung der anderen wieder auf.“ Die E-Mobilität sei zwar nicht das Nonplusultra, „aber gegenwärtig die einzig verfügbare Technologie für die nächsten Jahre, die uns hilft Emissionen zu minimieren“. Er wies auf den Stellenabbau hin, der mit einem Komplettumstieg verbunden wäre. Zudem seien Kunden nicht bereit, mehr Geld für E-Autos zu bezahlen. „Doch wenn sie nicht kaufen, müssen am Ende wir und die Beschäftigten dafür



IM GESPRÄCH: Der Präsident des Presse-Clubs Baden-Baden, Roland Seiter, und der Gesamtbetriebsratsvorsitzende der Daimler AG, Michael Brecht. Foto: Kraft

bezahlen, dass die CO₂-Ziele nicht erreicht werden“, sagte der Murgtärer, der die Abhängigkeit der hiesigen Industrie von den Batterieherstellern aus Asien kritisierte, sich dabei für eine europäische Wirtschaftspolitik stark machte und

den Bau von Gigafabriken in Europa forderte, „in denen jeweils rund 2.000 Mitarbeiter beschäftigt werden könnten“. In der eher privaten Schlussrunde gab sich der verheiratete Vater zweier Söhne als leidenschaftlicher Europäer zu erkennen.